

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 7

Artikel: Rücktritt des Kommandanten der St.-Gotthard-Besatzung und des Waffenchefs der Artillerie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schué blieb ein weiteres Jahr auf seinem Posten, um dann Anfang 1925 zur Kavallerie zurückversetzt zu werden. Im Jahre darauf erfolgte die Wahl zum Waffenchef der Kavallerie. Auf Ende 1930 wurde Oberst Schué, nachdem er in diesem Jahr bei den Manövern der 3. Division die leichte Manöverdivision geführt hatte, zum Oberstdivisionär befördert.

Während acht Jahren hat Oberstdivisionär Schué mit größter Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit den Posten des Waffenchefs der Kavallerie versehen, wobei er für die administrative Tätigkeit, die dem Offizier ja nicht ohne weiteres liegt, weitgehendes Verständnis zeigte.

Rücktritt des Kommandanten der St.-Gotthard-Besatzung und des Waffenchefs der Artillerie

Der Bundesrat genehmigte die Rücktrittsgesuche der Herren Oberstdivisionäre von Salis, Kdt. der St.-Gotthard-Besatzung, und G. Bridel, Waffenchef der Artillerie.

Oberstdivisionär von Salis, gebürtig von Jenins (Graubünden), hat das Kommando der St.-Gotthard-Besatzung seit dem 1. März 1927 inne. Er steht heute im 61. Altersjahr und ist schon im Jahre 1896 in den administrativen Dienst der Festungsverwaltung eingetreten. Später war er als Instruktionsoffizier tätig. Vor seiner Ernennung zum Kommandanten der St.-Gotthard-Besatzung stand er sodann während vielen Jahren dem Festungsbüro St. Gotthard in Andermatt vor, und kurze Zeit bekleidete er auf der Abteilung für Artillerie die Stelle des Chefs der Sektion für Festungswesen. In seiner militärischen Laufbahn war Oberstdivisionär von Salis hauptsächlich als Stabschef des St. Gotthards und später als Artilleriechef der Festung tätig.

Nach so langer und treu erfüllter Dienstleistung — er war nach allgemeinem Urteil der richtige Mann am richtigen Platz — ist der Wunsch von Oberstdivisionär von Salis, das Kommando der St.-Gotthard-Besatzung einer jüngern Kraft zu überlassen, begreiflich.

Oberstdivisionär Bridel ist im Jahre 1872 geboren, steht also heute in seinem 63. Lebensjahre. Bereits im Jahre 1919 wurde er als Nachfolger von Oberst R. Kunz zum Waffenchef der Artillerie ernannt. Am 31. Dezember 1924 erfolgte seine Beförderung zum Oberstdivisionär. Bridel ist aus dem Instruktionkorps seiner Waffe hervorgegangen; schon 1901 wurde er Instruktionsoffizier der Artillerie. Später bekleidete er mehrere höhere Kommandostellen, so dasjenige des Infanterieregiments 1, die Artilleriebrigade 1, und einige Zeit war er Kommandant ad interim der Infanteriebrigade 4 in der 2. Division. Zwischenhinein folgten Dienstleistungen im *Generalstab*, u. a. auch als Stabschef der 1. Division.

Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue stand Oberstdivisionär Bridel während 15 Jahren an der Spitze der Artillerie. Sein Entschluß zum Rücktritt erfolgte aus dem Bestreben, eine jüngere Kraft auf seinem Posten nachrücken zu lassen. Auch gesundheitliche Rücksichten haben Herrn Oberstdivisionär Bridel zu seinem Schritte veranlaßt.

Der Chef des Eidg. Militärdepartements konnte sich den Erwägungen, die zu diesen beiden Rücktritten geführt haben, nicht verschließen und sieht seine treuen Mitarbeiter, die mit ihren Entschlüssen im Interesse der Armee ein Opfer darbringen, mit Bedauern scheiden.

Der «Schweizer Soldat» entbietet den beiden aus

dem Dienste ausscheidenden hohen Führern für den ihnen hoffentlich recht lange beschiedenen Lebensabend die herzlichsten Glückwünsche und dankt ihnen namens der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten unserer Armee für die Treue und die Hingabe, mit der sie ihre ganze Lebensarbeit der Wehrhaftigkeit des Schweizervolkes widmeten.

Bessere Ausbildung

(Korr.) Während des Aktivdienstes hat einer der fähigsten Truppenführer und Soldatenerzieher — der spätere Oberstdivisionär Sonderegger — in einem Berichte an den General (der in dessen allgemeinem Rechenschaftsbericht über den Aktivdienst wiedergegeben ist) nachgewiesen, daß Mannschaft und Kader seiner Brigade rein handwerklich erst drei Monate nach dem Einrücken in den Aktivdienst kriegsbereit waren. Der General seinerseits hielt auf Grund der Erfahrungen des Aktivdienstes eine elementare Ausbildungszeit von viermonatlicher Dauer für angemessen. Er war also der Meinung, daß vier Monate nötig seien, um dem Füsilier nur das beizubringen, was er 1914 bis 1918 können mußte. Der Füsilier des Jahres 1914 aber hatte zu lernen: marschieren, schießen, er mußte im Verband seines Zuges unter beständiger Führung und Beobachtung seines Zugführers ein tüchtiger Mitkämpfer im Zugverband sein. er mußte dazu erzogen werden, auf Befehl und Kommando seiner Vorgesetzten seine im Grunde nicht komplizierten Dienstverrichtungen zu erfüllen — *das war alles*. Und heute?

Kriegs- und Nachkriegszeit haben Organisation und Verwendungsweise der Infanterie mannigfachen Änderungen unterworfen. Wir erwähnen unter andern den Uebergang von der einheitlich mit dem Gewehr bewaffneten geschlossenen Schützenlinie zu den durch die gesteigerte Feuerwirkung der Artillerie und die neu auftretenden automatischen Waffen bedingten lockern Kampfformationen; die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit von Infanterie und Artillerie im neuzeitlichen Gefecht; die Rücksicht auf die Einwirkung feindlicher Flieger und den Angriff gegnerischer gepanzerter Kampffahrzeuge usw. Alle diese Faktoren haben die Schwierigkeit der Führung der Infanterie zur Schlacht und auf dem Gefechtsfelde selbst vervielfacht. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit haben außerdem die Forderung aufgestellt, leichtes Maschinengewehr, schweres Maschinengewehr, Minenwerfer und Infanteriegeschütz zweckmäßig zu verwenden; *alles Waffen, die 1914 nahezu oder gänzlich unbekannt waren*.

Heute muß auch der Gruppenführer in der Lage sein, eine aus Schützen und Grenadiere bestehende, mit einer automatischen Waffe ausgerüstete Gruppe zu führen und die Wirkung von Gewehr, Handgranate und leichtem Maschinengewehr geschickt miteinander in Einklang zu bringen. Er ist dabei von seinem Vorgesetzten räumlich viel weiter getrennt als sein Vorgänger vor 20 Jahren. Er unterliegt der Einwirkung eines viel stärkeren feindlichen Feuers, das ihm die Verbindung zu seinem Leutnant in vielen Fällen einfach verunmöglicht, kurz, er ist viel weitgehender auf sich selbst gestellt. Für Zugführer, Kp.-Kdten, Bat.- und Regiments-Kdten komplizieren sich die Führungsaufgaben noch in viel weitergehendem Maße.

Es kommt dazu, daß jeder Führer, vom Korporal angefangen, in der Rekrutenschule seinen Untergebenen viel weitergehende technische Fertigkeiten beibringen muß. Der Korporal z. B. sollte außer der grundlegenden